

Financial Stability Report 45 im Überblick

Straffere Geldpolitik verschärft Finanzierungsbedingungen

Die europäische Wirtschaft erwies sich im Jahr 2022 gegenüber den Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine als widerstandsfähig. Die anhaltend hohe Inflation, die Auswirkungen der strafferen Geldpolitik und die hohe geopolitische Unsicherheit belasten jedoch die Aussichten. In Österreich hat sich dadurch das Wirtschaftswachstum seit Mitte 2022 verlangsamt. Auch in Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE) verringerte sich die Widerstandsfähigkeit der Wirtschaft im Laufe des Jahres deutlich, und der Indikator des Verbraucher:innenvertrauens sank unter das Niveau während der Pandemie.

Unternehmen und Haushalte sehen sich aufgrund der Normalisierung der Geldpolitik mit strafferen Finanzierungsbedingungen konfrontiert. Die Ungewissheit über die wirtschaftliche Entwicklung führte zur Zurückhaltung bei Investitionen und dämpfte die Nachfrage der Unternehmen nach langfristigen Krediten. Gleichzeitig stieg die Nachfrage nach kurzfristigen Krediten aufgrund eines anhaltenden Finanzierungsbedarfs für Lagerhaltung und Betriebsmittel leicht an. Da die meisten Unternehmensdarlehen variabel verzinst werden, sind die Kosten für den Schuldendienst zuletzt markant gestiegen. Dennoch ist die Schuldenquote der österreichischen Unternehmen im Jahr 2022 aufgrund des deutlichen Gewinnanstiegs zurückgegangen. Das Ausfallrisiko von Unternehmenskrediten hat sich jedoch angesichts der hohen Inputkosten, der angespannten Finanzierungsbedingungen und des eingetrübten wirtschaftlichen Umfelds erhöht.

Vor dem Hintergrund deutlich steigender Zinsen und einer Verschärfung der Angebotspolitik der Banken hat sich das Kreditwachstum an private Haushalte in Österreich seit Mitte 2022 verlangsamt, besonders bei Wohnimmobilienkrediten. Gleichzeitig hat sich auch die Dynamik am österreichischen Wohnimmobilienmarkt verlangsamt, die Ausfallraten der Schuldner:innen sind aber aktuell gering. Bisher geltende Standards für die Vergabe von Wohnimmobilienkrediten sollen dies auch weiterhin gewährleisten; sie wurden 2022 verbindlich gemacht, nachdem in den letzten Jahren der Anteil nicht nachhaltiger Vergabekonditionen angestiegen war. Die Standards wurden zuletzt weiterentwickelt und führten bereits zu deutlichen Verbesserungen. Zudem verstärkt die Aufsicht ihr Augenmerk auf die gestiegenen Risiken aus Gewerbeimmobilienkrediten, die in Österreich großteils von Banken vergeben werden. Höhere Zinssätze sowie strukturelle Veränderungen, wie die zunehmende Bedeutung von Umweltkriterien bei Gebäuden oder Veränderungen der Nachfrage durch Onlineshopping und Homeoffice, führen dabei zu Herausforderungen für die Zahlungsfähigkeit der Kreditnehmer:innen und Immobilienbewertungen. Die Banken sind daher aufgefordert, angemessene Bewertungen anzusetzen und adäquate Risikovorsorgen zu bilden.

Österreichischer Bankensektor profitiert bislang von steigenden Zinssätzen und erwirtschaftete im Jahr 2022 ein Rekordergebnis

Der Anstieg der Zinssätze hat sich bislang positiv auf die Profitabilität des österreichischen Bankensektors ausgewirkt und der konsolidierte Jahresgewinn erreichte 2022 – auch aufgrund von Sondereffekten – mit über 10 Mrd EUR ein Rekordhoch. Das operative Ergebnis erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um fast ein Viertel, insbesondere dank des Anstiegs des Nettozinsergebnisses, das von einer fortgesetzten Kreditvergabe, aber vor allem dem Anstieg der Zinsmarge profitierte. Das Provisionsergebnis nahm ebenso deutlich zu und ein hoher Gewinnbeitrag kam auch aus dem CESEE-Geschäft und hier insbesondere aus

Russland. Der Anteil notleidender Kredite an den Gesamtkrediten lag Ende des Jahres mit 1,7 % auf einem historischen Tiefstand, und zukunftsgerichtete Indikatoren deuten nicht auf eine rasche Trendwende hin. Obwohl die Kreditqualität der österreichischen Banken im Jahr 2022 also noch auf einem sehr guten Niveau blieb, haben die Banken ihre Risikovorsorgen nahezu verdoppelt.

Das Geschäft der österreichischen CESEE-Tochterbanken brachte im Jahr 2022 mehr als 5 Mrd EUR ein. Der Zinsüberschuss wuchs aufgrund eines starken Anstiegs der Nettozinsmarge um fast ein Drittel. Diese Ausweitung war eng mit der Straffung der jeweiligen Geldpolitik verbunden. Das Provisionsergebnis stieg noch stärker, während sich die Kreditrisikovorsorgen auch in CESEE verdoppelten. Der Gewinnanstieg der Tochterbanken beruht auf gestiegenen Profiten in fast allen Ländern, besonders aber auch auf einem hohen Beitrag aus Russland, wo sich der Gesamtgewinn (in Euro) mehr als vervierfacht hat.

Die Aufrechterhaltung des Gewinnniveaus von 2022 könnte sich als schwierig erweisen. Der Krieg in der Ukraine und seine Folgen sowie der nach wie vor starke Inflationsdruck stellen für die kommenden Jahre erhebliche Herausforderungen dar, insbesondere wenn die positiven Effekte höherer Zinssätze nachlassen, die Nettozinsmargen der Banken wieder sinken, die Kreditrisikokosten bei einer schwachen wirtschaftlichen Entwicklung steigen oder Sondereffekte sich nicht wiederholen lassen. Trotz vielfältiger Gegenwinde sollten sich die diversifizierten Geschäftsmodelle österreichischer Banken positiv auf die Finanzstabilität auswirken. Dies wurde im Frühjahr 2023 unter Beweis gestellt, als Turbulenzen bei Banken in den Vereinigten Staaten und der Schweiz am österreichischen Finanzmarkt zu keinen Verwerfungen führten. Ein weiterer Beleg für die Stabilität des österreichischen Bankensektors ist die Einschätzung von S&P Global Ratings Anfang 2023, die den österreichischen Bankensektor weiterhin zu den stabilsten der Welt zählt. Neben verschiedenen anderen Faktoren können bessere Ratings die Refinanzierungskosten der Banken senken, wie eine Analyse im Financial Stability Report 45 der OeNB darlegt.

Trotz eines Höchstwerts von 16,3 % bei der harten Kernkapitalquote liegt die Kapitalisierung des österreichischen Bankensektors nach wie vor unter der anderer vergleichbarer Bankensysteme und insbesondere die Großbanken haben weiterhin einen Nachholbedarf. Das Finanzmarktstabilitätsgremium hat daher Ende 2022 im Zuge der Evaluierung der makroprudenziellen Kapitalpuffer beschlossen, den Systemrisikopuffer und den Puffer für systemrelevante Institute schrittweise zu erhöhen. Demgegenüber verbleibt der antizyklische Kapitalpuffer bei null Prozent, da der relevante Indikator im vierten Quartal 2022 aufgrund des nach wie vor hohen nominellen BIP-Wachstums deutlich unter der auslösenden Schwelle lag.

Empfehlungen der OeNB zur Stärkung der österreichischen Finanzstabilität

Die Risiken für die Finanzstabilität nahmen in den letzten Monaten zu, da die Inflation und Zinssätze stark anstiegen und geopolitische Risiken weiterhin hoch bleiben. Doch die bisherigen Bemühungen der österreichischen Banken und die vorausschauenden aufsichtlichen Maßnahmen haben sich ausgezahlt. Die österreichischen Banken haben ihre Kapitalquoten und Refinanzierungsstrukturen deutlich verbessert, während die Gewinne im Jahr 2022 einen Rekordwert erreichten und Kreditrisiken gering blieben. Das spiegelt sich auch in den positiven Einschätzungen der Ratingagenturen wider. Angesichts der schwierigen makrofinanziellen und geopolitischen Rahmenbedingungen empfiehlt die OeNB den österreichischen Banken, die Finanzstabilität durch folgende Maßnahmen weiter zu stärken:

- eine nachhaltige Stärkung der Kapitalbasis, unter anderem durch Zurückhaltung bei der Gewinnausschüttung,
- die Sicherstellung nachhaltiger Vergabestandards bei Wohn- und Gewerbeimmobilienkrediten,
- die adäquate Steuerung von Kredit- und Zinsrisiken nach einer langen Phase niedriger Risiken und Zinssätze,
- weitere Effizienzsteigerungen zur Sicherung einer nachhaltigen Profitabilität und
- die Entwicklung und Umsetzung geeigneter Strategien zum Umgang mit Herausforderungen aufgrund neuer Informationstechnologien, gesteigener Cyberrisiken und des Klimawandels.